

# Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 43.

Donnerstag den 31. Mai

1860.

## Anzeigen.

### Winnenden.

Unterzeichneter hat 2/3 Morgen hohen und  
2/3 Morgen breiten Alee zu verpachten  
Ph. Müller, Rothgerber.

### Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt seinen guten  
1858ger Wein den Schoppen zu 4 fr.  
Krauß zur Sonne.

### Winnenden.

Es wird ein großer Oualofen der noch in  
gutem Zustand erhalten ist, sammt Zugehör  
zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaction.

### Winnenden.

Der Unterzeichnete schenkt seinen 1859er  
Wein aus.

Adam Schmalzrieth,  
bei der unteren Paulinenpflege.

### Winnenden.

Unterzeichneter hat bis Jakobi eine Wohn-  
ung bestehend in Stube, Küche und Kammer  
einer geschlossenen Bühnenkammer, und Platz  
zu Holz zu vermietthen.

Zwink, Schloßer.

### Waaß.

Der Unterzeichnete hat eine vollständige  
Mostpresse mit zwei Spindeln und einem Bieth  
sammt Stein und Mahltrog, in gutem Zustand,  
billig zu verkaufen.

Wegner.

## Forstamt Schorndorf. Revier Rudersberg. Stamm- und Brennholz Verkauf.

Freitag und Samstag den 8. und 9. Jun  
l. J. in verschiedenen Waldtheilen als: Häf-  
nerschlag, Drehlade, Geigelsberg, Schulzenhau  
Keuzenbühl, Bürgsteig u. s. w. die Scheid-  
holz-Anfälle bestehend aus 1. Elzbeer, 1 Erle,  
1. Ulme, 14. tannenen Säglböcken, 12. dito  
Baumstämmen, 12 1/4 Klafter buchenen Schei-  
tern und Brügeln, 3 1/2 Klafter birkenen Brü-  
geln, 6 1/4 Klafter erlenen, und 38 1/2 tanenen  
Scheitern und Brügeln. Zusammenkunft je  
Morgens 9. Uhr auf dem Edelmannshof.

Bei dem Verkauf wird von Nummer zu  
Nummer gogangen.

Schorndorf den 29 Mai 1860.

K. Forstamt

Plieninger.

### Winnenden.

Es werden 125 fl. auf gute Bürgschaft auf-  
zunehmen gesucht. Von wem?

sagt die Redaction.

## Stuttgart.

Ein- und Verkauf von Staats-Ob-  
ligationen, Anlehenstloosen, Einwechslung  
von Coupons und Trefferloosen, Gratis-  
Auskunft über gezogene Nummern von  
Anlehenstloosen.

Ferdinand Garnier.

Der Admiral aus Frisland.  
Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung)

Vater und Sohn.

„Was man aus Neigung, mit Liebe ergreift, lernt sich bald, Vater,“ entgegnete Gerson.

„Als Kajütenjunge mußt du anfangen,“ fuhr der Vater fort, „die ungewohnten Arbeiten, die untergeordneten Dienste thun, und eine Behandlung wird Dir zu Theil werden, wogegen Dein Stolz sich auflehnt. Dann aber spielt Dir das Täuende eine Melodie vor, daß Dir Hören und Sehen vergeht.“

„Mir hängt nicht vor dieser Musik.“

„Hier behandelst Dich Niemand hart,“ fuhr der Pastor fort „hier kannst Du nach Deiner Bequemlichkeit leben. Nach ernstern Studien folgen heitere Zerstreuungen, und ist es denn nicht geisterquickend, die Geheimnisse Gottes aus der Schrift kennen zu lernen?“

„Gewiß, Vater!“

„Und dennoch sträubst Du Dich?“

„Die Natur zieht mich mehr an,“ sagte der Jüngling. „Als Seemann könnte ich Vielen nützlich werden, als Theolog mache ich mich selbst unglücklich und langweile Tausende, ohne einen Einzigen zu erbauen.“

„Du bist unverbesserlich, ein unwürdiger Sohn,“ sprach der Pastor vorwurfsvoll, indem er sich Niß Ipsen zulehrte, der diesem Zwiegespräch als stummer Zeuge beigewohnt hatte.

„Wäret Ihr nicht gern an der Stelle dieses Menschen?“ fragte er den Knecht, sich gerade vor ihn hinstellend: „Euer Blick ist klar, Ihr scheint Anlagen zu haben.“

„Zu Schiffe möcht ich gern gehen,“ erwiderte Niß Ipsen.

„Zu Schiffe!“

Der Pastor kehrte ihm den Rücken zu und ging nachdenklich durchs Zimmer.

„Gingt Ihr lieber zu Schiffe, als daß Ihr eine Kanzel besteigt, um dem Volke das Wort Gottes zu verkündigen?“ fragte er zurückkehrend.

Treuhertzig offen antwortete der Geflüchtete:

„Ja, Herr Pastor, viel lieber.“

„Ihr seid besessen.“ erwiderte Pastor Cruppius, eine Handbewegung machend, die ausfiel, als ob er ein Kreuz schlug. Noch einmal hastete sein Auge an der tropigfinstern Gestalt des Sohnes, der mit verschränkten Armen an dem Bücherschranke lehnte, welcher außer einer Anzahl theologischer Schriften auch andere Werke, als Geschichtsbücher, — Reisebeschreibungen und naturwissenschaftliche Bücher enthielt.

„Acht Tage noch lesse ich Dir Bedenkzeit,“ sagte der Pastor. „Überlege reiflich, welche Antwort die Du mir dann noch zu geben hast. Bleibst Du widerwillig, wie bisher, und willst Du durchaus nicht einsehen, daß ich nur aus Liebe, aus väterlicher Vorsorge Deinem Wunsche mich entgegensetze, so sollst Du nicht ferner mehr behindert sein. Ich gebe Dir Freiheit zu thun, was Dir beliebt, meine väterliche Einwilligung nur erhältst Du nicht, auch kann ich Dich alsdann nicht unterstützen. Das bedenke!“

Ein kurzes Nicken mit dem Kopfe mußte das nicht ausgesprochene Lebewohl ersetzen.

Der Sohn sah dem Vater düster nach. Dann fuhr er auf und schritt hastig auf Niß Ipsen zu.

„Ihr hab's gehört,“ sprach er flüsternd. „Ihr kennt jetzt meine Lage, mein ganzes Unglück. Mein Leben lang hier zu sitzen über Büchern, die hundert und aberhundert Meinungen zu lesen und sich einzuprägen, die so und so viel theologische Kampfhähne über einzelne Worte und Aussprüche der Schrift niedergeschrieben haben, das kann und will ich nicht. Mich lockt die Welt, die Ferne, das Leben. Als Seemann, ich fühl's, werde ich mein Glück machen. Ihr könnt mir beistehen, dann sind wir gleich quitt.“

„Vermöchte ich es, wie gern thät ich's,“ erwiderte der Flüchtling. „Aber wie könnte ich unwissender Mensch Euch, dem Gelehrten, von Nutzen sein!“

„Ihr habt Lust zum Seewesen?“

„Mehr, als den Pflug zu führen und den Dreschflegel zu schwingen für fremde Menschen.“

„Geht mit mir,“ fuhr der junge Cruppius dringend fort. „Morgen, heute, meinethalben gleich jetzt, wie Ihr wollt. Wir eilen nach Ham-

burg und lassen uns dort heuern. Ihr seid jung, kräftig, gewandt, es kann Euch nicht fehlen, und was Euch an Wissen noch abgeht, das bring ich Euch bei. — Nun, was sagt Ihr dazu?“

„Euer Vater, junger Herr, hat mich als Knecht gedungen,“ warf Niß Ipsen bedenklich ein. „Ich breche mein Wort und hintergebe sein Vertrauen, wenn ich Euren Verlockungen folge.“

Gerson lächelte, und indem er seine Hand auf die Schulter des Knechtes legte, sagte er:

Wem bist Du mehr verpflichtet, Niß Ipsen, mir oder meinem Vater? Sei offen gegen Dich selbst!“

„Ihr habt mir das Leben gerettet,“ fuhr der Knecht mit bewegter Stimme. „Es wäre Pflicht eines dankbaren Menschen, Euch nicht zu verlassen.“

„Bist Du davon überzeugt, so begleite mich, wenn ich Dich rufe.“

Niß Ipsen stand unschlüssig. Er zögerte, in die dargebotene Hand des jungen Fremdes einzuschlagen.

„Weigerst Du Dich, so geh ich allein,“ setzte der Jüngling entschlossen hinzu. „Ich kenne meinen Vater — er will nur Zeit gewinnen. Sind die mir gestatteten acht Tage abgelaufen und ich erkläre mich, wie mein Herz mir gebietet, so schließt er mich ein, und die Noth, die Qual wird schlimmer denn je zuvor.“

„Meine arme Margreth!“ sagte Niß Ipsen dumpf vor sich hin.

„Gott wird sie schützen und sie Dir erhalten, wenn es Deine Schwester ist oder ein Mädchen, das Du liebst.“

„Ich werde sie nie wiedersehen!“

„Das glaubt jeder Liebende,“ tröstete Cruppius.

„Gieb ihr Nachricht von Hamburg aus.“

„Wenn sie noch lebt,“ sprach der trauernde Knecht seufzend.

„Ist sie Dir bestimmt, so wird sie leben und erhalten bleiben! — Hand her, Niß Ipsen! Sei mein Vdgleiter. Heute Nacht schon laß uns aufbrechen!“

Der Geflüchtete überließ nur dem dringenden Jünglinge seine Hand, er reichte sie ihm nicht frei-

willig, und doch kam eine gewisse Selbstzufriedenheit über ihn. Lag doch ein neuer Lebenspfad vor seinen Blicken, den er beschreiten mußte, um durch eigene Kraft und Thätigkeit sich aus der Schlucht emporzuarbeiten, in die seine rasche That und die in Folge derselben nothwendig gewordene Flucht ihn gestoßen hatten.

### Nach Indien.

Die See ging hohl. Ueber der langgestreckten Dünnetette Eults stand eine Wetterwolke, die häufig von zackigen Blitzen zerrissen wurde. Gerson Cruppius beobachtete den Zug des finsternen Gewölkes mit Besorgniß.

„Was hältst Du von dem Wetter?“ fragte er dann den wortkargen Ipsen, der neben dem Fenster auf einem Schemel saß und den Kopf sinnend in seine Hand stützte. „Wird es Sturm geben?“

Der Gefragte blickte auf und verneinte dann kurz.

„Wir dürfens dennoch wagen,“ fuhr Gerson fort. „Ein vertrauter Schiffer steht zu meinen Diensten. Die Mutter ist von meinem Vorhaben unterrichtet, und wenn sie es auch nicht billigt, hindern wird sie mich doch nicht, denn sie ahnt wenigstens, daß meine ganze Zukunft durch des Vaters Begehren in Frage gestellt ist. Dem Vater habe ich meinen Entschluß brieflich kund gethan. Er wird mein Schreiben morgen früh auf seinem Pulte finden. Anfangs! ich weiß es, wird er sehr erbittert sein, verdammten aber kann und wird er mich nicht. Ich bin und gehe ihm nicht verloren, ich folge nur meinem Schicksale. Darum eben, denk ich, kann auch Gott seine Hand nicht von mir abziehen.“

Niß Ipsen erwiederte keine Silbe auf diese Selbstrechtfertigung des Jünglings, der von einer heftigen Leidenschaft beherrscht im Begriffe stand, die Eltern zu verlassen und sein Glück in der Ferne zu suchen. Die Lust, Seemann zu werden, überwältigte die Kinderliebe in ihm.

Der geflüchtete Knecht war nicht so hoffnungsvoll. Ihn drückte die Ungewißheit, und hätte er nicht fürchten müssen, geradewegs in den Tod zu

rennen, so würde er auf der Stelle umgekehrt sein, um zu erfahren, was nach seiner Flucht aus Bombüllhof und seiner Braut geworden sei. Manchmal wünschte er sogar, das Meer möge ihn verschlingen, um dieser quälenden Pein für immer ledig zu werden.

Gegen Mitternacht verzog sich das Gewitter, die See rollte aber fortwährend hoblgehende Wogen.

„Nun ist's Zeit,“ sprach Gerson, ein kleines Bündel das seine Habseligkeiten enthielt, ergreifend und dem so zufällig gefundenen Gefährten einen Wink gebend. „Mache kein Geräusch, damit uns der Vater nicht hört.“

Mechanisch folgte Niß Ipsen. Unbemerkt verließen die beiden Abenteurer das Pastorat. Der alte Graubart, den Ipsen zuerst in Gerson Cruppius Gesellschaft gesehen hatte, stand lauschend vor der Thür. Er lachte vergnügt und schüttelte dem Jüngling die Hände, wie ein freudig bewegter, zuverlässiger Freund.

„So ist's recht,“ sprach der Strandläufer und fühne Musternfischer. „Wer ein Mann werden will, muß bei Zeiten Kopf und Glieder selbstständig gebrauchen. Ihr taugt nicht zum Predigen, darum ist weit ab von der Kirche eure Heimath. Als Capitän eines schnellsegelnden Dreimastes werdet Ihr Euch besser ausnehmen, als im schwarzen Faltenrock. Laßt uns eilen ehe die Fluth ganz abläuft. Niets wartet am Dürrender Strande. Wenn wir tüchtig riemen und der Wind bleibt stetig, so erreichen wir Föhr in zwei, höchstens in drei Stunden. Dann seid Ihr geborgen und könnt von dort aus gehen, wohin Ihr Lust oder Gelegenheit habt.“

Diese Voraussagung des alten Strandläufers ging wirklich in Erfüllung. Die Abenteurer landeten nach glücklicher Ueberfahrt im Hafen von Wief. Schon am nächsten Tage fanden sie eine Schiffsgelegenheit nach Hamburg, dem ersehnten Zielpunkte ihrer Reise, und vom Glück begünstigt, schwammen sie wenige Tage später, keiner Verfolgung mehr ausgesetzt auf der Elbe.

Nicht ganz so günstig gestalteten sich die Verhältnisse der beiden Flüchtlinge in der stark be-

wegten Handelsstadt. Noch immer lagen die Schweden dicht vor den Thoren und besuchten häufig truppenweise die mancherlei Vergnügungsorte der reichen Bürgerstadt. Da sich nun weder der handelstreibende Freistädter noch der lebenslustige Matrose mit den rechtsaberischen, herausfordernden und überall herrüchtig auftretenden Kriegsleuten vertrug, weil Keiner sich Vorschriften machen ließ, so gab es fortwährend Handel, oft auch blutige Raufereien, die nur durch Dazwischenkunft der städtischen Polizei geschlichtet werden konnten. Auch ging das Gerücht, die Schweden trieben Freiberberei im Geheimen und fingen kräftige, junge Leute durch allerhand fein gelegte Schlingen ein, um sie in schwedische Soldatenröcke zu stecken.

Ein solches Loos fürchteten auch unsere beiden Flüchtlinge, und um demselben zu entgehen, suchte Niß Ipsen seinen jüngeren Begleiter zu erneuter Flucht oder vielmehr zu einer abermaligen Reise zu bewegen. Es wollte den beiden friesischen Jünglingen obnehin nicht gelingen, ihre Wünsche so schnell, wie sie erwartet hatten, in Erfüllung geben zu sehen. Zwar gab es Schiffe genug, die kräftige Hände bräuchten, die meisten Schiffsführer wollten aber schon erfahrene Seeleute haben, weil sie weitere, vielleicht Jahre dauernde Reisen antraten. Andere stießen sich an das vorgerückte Alter der beiden Friesen und genirten sich, so kräftige Gestalten als bloße Schiffsjungen einzurolliren. Am allermeisten endlich war dem Unterkommen der Freunde das Verlangen hinderlich, daß sie auf einem und demselben Fahrzeuge, Aufnahme beanspruchten.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Ein Junge, der erst seit wenigen Tagen in London Milch in die Häuser herumtrug, wurde gefragt, warum die Milch immer so warm sei. „Ei, dafür weiß ich keinen Grund, wenns nicht etwa daher kommt, daß sie immer warmes Wasser statt kaltem hineingießt,“ erwiderte der Junge naiv.

Sinnspruch:

Geiz und Ehr'  
Treiben die Leut' über's Meer.